



Ellwangen, Schloßkapelle. Blick gegen die Seitenempore und den Chor

seine Tätigkeit ist hier sicher eine viel umfassendere, als Schlegel festzustellen wagt<sup>\*)</sup>. Freilich harret das umfangreiche Aktenmaterial über diesen Gegenstand im Ludwigsburger Staatsfilialarchiv noch der Durchforschung. Aber auch die Anhaltspunkte, die wir schon besitzen, dürfen uns zu der Überzeugung führen, daß wir in der Barockumwandlung des fürstpröpstlichen Schlosses ob Ellwangen eines der Hauptwerke dieses Meisters besitzen, jedenfalls unter denjenigen auf württembergischem Boden das bedeutendste. Schlegel glaubt ihm nur das Treppenhäus zuschreiben zu sollen, das an den Südflügel des inneren Schlosses im Hof als Ausgang zum Festsaal angebaut worden ist und dessen Lichtfülle er rühmt. Aber der Auftrag des Bauherrn ging viel weiter: es galt, wie uns um 1790 der Hofchronist Hefelin auf Grund der Akten und frischer Überlieferung im sogenannten ersten Band der „Hillerischen Chronik“ berichtet, das ganze Innere des Renaissance Schlosses des Fürstpropstes Johann Christoph I. von Westerstetten von 1608, dessen Erneuerung schon Heinrich Christoph von Wolframsdorf während seiner kurzen Regierung (1687 – 89) angebahnt hatte, mit einem Aufwand von mehr als 10 000 Gulden nach neuzeitlichem Geschmack und mit dem ganzen Prunk des damaligen Zeitstils umzuwandeln, insbesondere in den Südflügel durch Zusammenlegung zweier Stockwerke einen großen Fest- und Speisesaal einzubauen, die Schloßkapelle zu vergrößern und sämtliche 83 Säle und Zimmer mit Stuckdecken zu

<sup>\*)</sup> Vgl. auch Ellwanger Jahrbuch 1917/19 S. 69 f. (Nettenmaier), 1924/25 S. 18 (Walcher). Die in letzterem Aufsatz Note 21 ausgesprochene Vermutung, daß Keller auch am Ellwanger Jesuitenkollegium gebaut habe, läßt sich nicht urkundlich stützen. Die Jesuiten hatten eigene Baumeister. Alles konnte ja auch Keller in seinem kurzen Leben nicht machen.